Zeitschrift: Prisma: illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik

Band: 4 (1949)

Heft: 4

Artikel: Das Loch im Pazifik: Mondentstehung und Laurentische Revolution

Autor: Quiring, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-653814

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Loch im Pazifik

Mondentstehung und Laurentische Revolution

Die Sonne war in ihrer Jugend blau-weiß wie die heißeste Sternklasse, deren Temperatur man auf 30 000 Grad Celsius schätzt. Sie mag beim Abwurf der letzten Planeten bei 7200 Grad angelangt gewesen sein und nat eine gegenwärtige Oberflächentemperatur von 6060 bis 7150 Grad Celsius. Wir dürfen also der neugeborenen Erde eine Temperatur von etwa 5500 Grad zubilligen, weil sie, wie alle Planeten als Kind der Sonne bei ihrer Entstehung nicht viel kühler gewesen sein wird, als die damalige leuchtende Sonnenoberfläche, die Sonnenphotosphäre.

reicht war und sich die Siliziumdioxyd (SiO₂)-Gase zu einer Schmelze kondensierten, während das weniger abgekühlte Erdinnere noch aus glühenden verdichteten Gasen bestand. Soweit diese Gase unmischbar waren, hatten sie sich ihrer Dichte nach schalenartig gesondert (s. Abb. 1). Die beiden obersten dieser Schalen, die Silikatschalen (Sial- und Simaschale) gingen im Laufe der geologischen Entwicklung infolge der fortdauernden Wärmeausstrahlung in festen (kristallinen), die meisten Innenschalen der Stein- und Erzsphäre in flüssigen (amorph-plastischen) Zustand über.

			Mittlere			Atmosphäre			
	Zeit		Oberflä- chentem- peratur ⁰ C	Lithosphäre	Hydrosphäre	Zusammen- setzung	Druck Atm		
Glühzeit (Astralikum, Photikum)	Glühgasstadium (Pyroaerikum)		5500 bis 2250	Anfangs meist einatomige, später molekulare Gase in gravitativer Schichtung					
	Glühschmelz- stadium (Pyrotektikum)		2250 bis 1400	Si O ₂ -Schmetze über Silikat- schmelzen. Erdinneres meist gasig.		Wasserdampf, Kohlendioxyd, Stickstoff			
			1400 bis 850	Steinsalzschmelze über Si O_2 - und Silikatschmelzen. Erdinneres noch meist gasig	keine		200 bis 250		
	Glührinden- stadium (Pyrostatikum)		850 bis 500	Salzüberkrustete Granitrinde über granodioritischem Magma. Erdin- neres überwiegend gasig			2,00		
	Ar-	Anhy- drikum	500 bis 374	Sa züberkrustete Granit- u. Grano- dioritrinde über basischem Magma			250 bis 250		
reit n)	diai- kum	Semi- hy- drikum	374 bis 173	Salzüberkrustete, vergneisende u. sich horizontal verschiefernde Gra- nit- und Granodioritrinde. Heiß- wasserabsätze: Paragneis, Glim- merschiefer, Phyllit	Stark wechselnde, immer wieder verdampfende Bedeckung mit hochsalzigem Heißwasser	98 - 47 ⁰ / ₀ Wasser- dampf, 1,5 - 4 ⁰ / ₀ Kohlendioxyd, 0.3 - 9 ⁰ / ₀ Stickstoff	260 bis 8,3		
Dunkelzeit (Skotikum)				Mondabspaltung und Laurentische Revolution					
Du (S)	Alt- algon- kium	Abio- ozeani- kum Lebens-	173 bis 60	Talzüge, reguläre Abtragung und Aufschüttung v. Geröll, Kies Sand, Ton. Beseitigung der Salzkruste. Nach Lebensbeginn Bildung von Kalkstein und Dolomit aus Ozean-	Ständige Bedeckung mit normal- salzigen Ozeanen. Kontinente mit Binı enseen, Flüssen. CO ₂ , N und P im Meerwasser läßt autotroph und skotosynthetisch asimilierende	47-45% Wasser- dampf, 44-74% Kohlendioxyd, 9-14% Stickstoff	8,3 bis 5,2		
Dám. merzeit (Eo. tikum)	Mittel- algon- kium	anfang	60 bis 35	boden Dolomit aus Ozean-	und skotosynthetisch asimirerade Viren und Bakterien entstehen, die bei aufdämmerndem Tag- und Nachtwechsel unter Übergarg zur Photosynthese das Pflanzenreich, unter Übergang zur Plasmophagie das Tierreich aufbauen	74-80% Kohlendioxyd, 14-16% Stickstoff, 12-3,5% Wasserdampf	5,2 bis 4,7		

Tabelle 1: Frühstadien der Erdentwicklung

Das Glühgasstadium der Erde (s. Tab. 1) dauerte nicht lange, denn die Wärmeausstrahlung hatte wohl schon nach hundert
Jahren die Oberflächentemperatur so verringert, daß die Siedetemperatur des Quarzes er-

Nur im Erdkern blieb die Solarmaterie — die Erde war, wie Mars, Venus und Merkur, eine vorwiegend metallische Gasprotuberanze (vom lat. protuberare — hervorschwellen) aus tieferen Schalen der Sonne — in Gasform erhal-

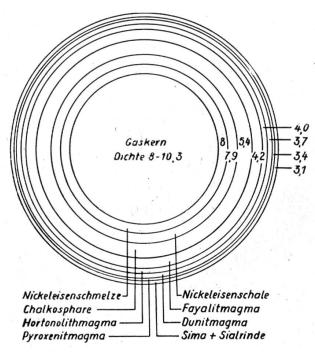


Abb. 1: Der Schalenbau der Erde

ten, umhüllt von einer verfestigten, 450 Kilometer starken Nickeleisenschale, einem Tiefpanzer (F. v. Wolff 1943).

Das Sternzeitalter der Erde währte bis zur Unterschreitung des Glühpunktes bei 500 Grad. Mit dem Ende des Glührindenstadiums erlosch das Eigenlicht der Erde. Die 1,43 Trillionen Tonnen Wasser der gegenwärtigen "Hydrosphäre" — Meere und Binnengewässer als Einheit gesehen — umhüllten mit dichter Wolkendecke als Wasserdampf die

Erde. Zunächst blieb die in diesem Stadium fest gewordene Erdoberfläche noch wasserlos, denn erst als sich der Wasserdampf auf 374 Grad Celsius abgekühlt hatte und damit jene Temperatur erreichte, bei der sich Wasser überhaupt erst bilden kann, - die kritische Temperatur des Wassers - war ein Niederschlag möglich. Im "Semihydrikum" des Archaikums (s. Tab. 1) war eine solche Temperatur erreicht und damit setzten wilde Zustände ein. Der hohe Atmosphärendruck von 260 Kilogramm auf den Quadratzentimeter ließ immer wieder den Wasserdampf der Atmosphäre kondensieren und in gewaltigen Wolkenbrüchen auf die überheiße Erde fallen. Dadurch wurde der Atmosphärendruck vermindert, das Wasser verdampfte aufkochend und explodierend, wurde also zwischen Erde und Wolken immer hin- und hergeschleudert. Eine Milliarde Jahre hielt dieses Chaos an. Es hinterließ eine heiß durchgaste und durchwässerte Gesteinshülle. Die damals entstandenen Archäolithe (Urgesteine) stehen den später auf der Erde gebildeten Gesteinen als Sondergesteine gegenüber.

Die Laurentische Revolution — sie erhielt den Namen nach dem "Laurentischen Massiv", dem Rest eines Faltengebirges im östlichen Kanada, das in ihrem Verlauf entstanden war — beendete die archaische Zeit. Als stärkste Bewegung, die jemals die Erdrinde unter Schrägstellung, Stauchung, Faltung, Zerreißung und Verwerfung umgestaltet hat, war sie nicht, wie die späteren Revolutionen, auf bestimmte Teile der Erdober-

Mittl. Tiefe km	Erdsphären			Chemische Hauptverbindungen	Mittl. Dichte	Druck kg auf cm²	Tem- peratur	Aggregatzustand	
- Atmosphäre			Atmosphäre	N ₂ , O ₂		1,03	14,6	gasförmig	
0 bis 2,45			Hydrosphäre	H ₂ O, Na Cl	1,03	253	3,8	flüssig	
2,45 bis 16		Sialkruste (Granitschale)		Na Al Si $_3$ O $_8$, KAl Si $_3$ O $_8$ Ca Al $_2$ Si $_2$ O $_8$, Si O $_2$	2.6	- 1	416		
16 bis 70	Stein- oder Lithosphäre	Sima	Sımakruste (Basaltschale)	Ca Al ₂ Si ₂ O ₈ , Na Al Si ₃ O ₈ (Mg, Fe) Si O ₃	3,1	2,08 · 104	1238	lest	
70 bis 150		Sir	Gabbromagma	Ca Al ₂ Si ₂ O ₈ , Na Al Si ₃ O ₈ (Mg, Fe) Si O ₃	3,2	4,03 · 104	2250	N 10, 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	
130 bis 200		a	Pyroxenitmagma	Ca (Mg, Fe) Si ₂ O ₆ , (Mg, Fe) Si O ₃	3,4	6,42 · 104	2830		
200 bis 700		Fesima	Dunit- und Hor- tonolithmagma	Mg ₂ Si O ₄ , Fe ₂ Si O ₄	3,7	2,53 · 10 ⁵	3250	amorph-plastisch	
700 bis 1200			Fayalitmagma	Fe ₂ SiO ₄	4 15	4,66 · 105	3390		
1200 bis 2000	Chalkosphäre (Erzschale)			FeS, NiS, Fe ₂ As, Fe ₁₁ Ni	5,4	8,91 · 105	3535		
2000 bis 2900	re re	e	Nickeleisenschale	Fe ₁₁ Ni	7,55	1.44 · 106	3665	fest und amorph-plastisch	
2900 bis 6571	Sidero- sphäre	Nife	Gaskern	Fe ₁₁ Ni	8,2	2,89 · 106	3850	gasförmig	

Tabelle 2 zu obenstehendem Schema (Abb. 1) vom Schalenbau der Erde

fläche beschränkt, sondern über die ganze Erde hin wirksam.

Ich betrachte die Laurentische, so ganz aus dem Rahmen der späteren Gebirgsbewegungen herausfallende Revolution als Folge der Mondabspaltung, des gewaltigsten Ereignisses, das die Erde seit ihrer Entstehung betroffen hat. Um so mehr, als bei der noch verhältnismäßig schwachen Rinde von nur zwanzig Kilometer keine rechten Ursachen für eine so allgemein und tiefgreifende Umwälzung namhaft zu machen sind. Wir sind bei dieser

herausgesprengt hat (G. P. Merrill 1908; O. Stutzer 1936) — mit einer kösmischen Geschwindigkeit von 42 bis 190 Kilometer je Sekunde in die Erde und sprengte in einem großartigen Feuerwerk glühende Massen in den Raum verspratzend einen größeren Teil der damals etwa zwanzig Kilometer mächtigen Erdrinde heraus. Dadurch wurde das flüssige Magma unter der Rinde von einem Druck von 40 000 bis 50 000 Kilogramm je Quadratzentimeter auf 300 bis 400 Kilogramm druckentlastet. Der Spannungsunterschied ließ es entgasen und in

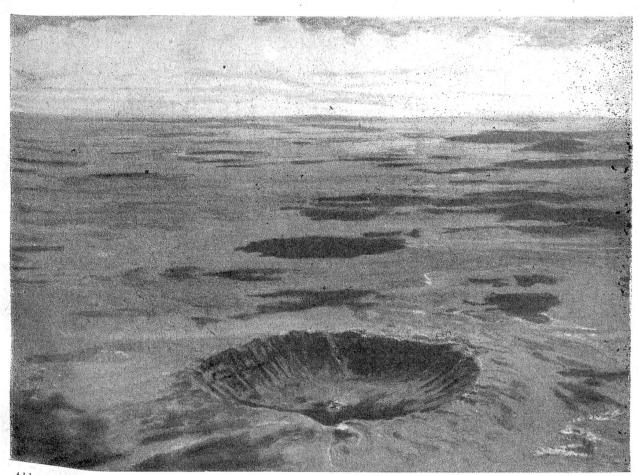


Abb. 2: Der Meteor-Krater in Arizona. Man sieht das große Loch, daß das Meteor in die vegetationslose Ebene einschlug. Man sieht auch den 50 Meter hohen Wall, der den Krater umgibt

Sachlage gezwungen, einen äußeren, also außerhalb rein geologischer Vorgänge wirkenden Anstoß — einen Impuls — vorauszusetzen.

Pickering hat eine im wesentlichen impulsfreie Abspaltung des Mondes von der Erde durch Gezeitenfluten angenommen, doch reicht dazu das Rotationsmoment der Erde als Kraft nicht aus (Nölke 1921). Wahrscheinlich schlug ein kleiner Weltkörper — als Beispiel kann das Eisenmeteor gelten, der den Arizona-Krater gewaltigen glühend flüssigen Protuberanzen mit einer mittleren Geschwindigkeit von 13,6 Kilometer je Sekunde in den Weltraum schießen. Diese eruptive Geschwindigkeit reichte bei einer Trennungsgeschwindigkeit von 11,2 Kilometer aus, die herausgeschleuderten Massen zum Erdtrabanten werden zu lassen, weil ihnen eine zentrifugale Bewegung mitgegeben war, die hyperbolische — in den Weltenraum hinausschießende — Bahnen ausschloß.

Als Entstehungsort des Mondes — als "Mondnarbe" — wird man den Nordpazifik zwischen dem Äquator und 50 Grad nördlicher Breite sowie zwischen 130 Grad östlicher und 130 Grad westlicher Länge von Greenwich anzusehen haben. In dieser ausgedehntesten mit ihren Bruchrändern tiefsten Einbeulung der

Thren Bruchrändern tiefsten Einbeulung der tinentaltafeln, aber a

Abb.: 3: Die nordpazifische Depression als Mondnarbe

(nach RUEDEMANN 1923)

Erdkruste liegt auf 35 Millionen Quadratkilometer Fläche der Meeresboden in vier bis sechs Kilometer, also im Durchschnitt in 5,2 Kilometer Tiefe, während die mittlere Tiefenlage der Meerestafeln 3,8 Kilometer beträgt. Weiter ist die nordpazifische Einbeulung durch die sie umgebenden tiefreichenden tektonischen Bruchzonen gekennzeichnet. Die Tiefseerinnen der Marianen, Philippinen, Riukiu- und Bonininseln, von Tuscarora und Kamtschatka, der Aleuten und von Alaska, der Neuen Hebriden und von Neupommern, alle von 7,5 bis 10,8 Kilometer Tiefe, sind Zeugen tiefer Zerrüttung der Erdkruste. In der Häufung dieser sich bis zur Gegenwart in Erdbeben und Vulkanausbrüchen äußernden Bruchzonen steht die nordpazifische Depression einzig da. So liegen die tiefsten Erdbebenherde der Erde teilweise in 600 bis 700 Kilometer Tiefe — am West- und Südrand des Nordpazifik. Die Zone der Erdbebenherde läuft nahezu dem Rande der Mondnarbe parallel. Von den 475 aktiven Vulkanen der Erde liegen 299 am Rande und in der nordpazifischen Einbeulung, 70 im südpazifischen Raum, 106 verteilen sich auf die übrige Erdoberfläche (Kennedy und Richey 1942).

Vielleicht am klarsten ist die Gesteinsnatur und damit die Sonderstellung der nordpazifischen Depression seismisch und gravimetrisch, also durch Untersuchungen über die Geschwindigkeit, mit der sich Erdbebenwellen im Gestein fortpflanzen, erwiesen. Während die Kontinentaltafeln, aber auch Atlantik, Indik und

> südwestlicher Pazifik eine bis 55 Kilometer mächtige Oberkruste sialischer Gesteine der Granitschale der Erde besitzen, fehlt im Nordpazifik eine mächtigere Sialkruste. Schon am Meeresboden haben die Longitudinalwellen Geschwindigkeiten von 6,5 bis 7,0 Kilometer je Sekunde, wie sie sich in simischen Gesteinen (Gabbro oder Plateaubasalt) fortpflanzen. Die subpazifischen Oberflächenwellen breiten sich im Nordpazifik mit 3,69 Kilometer je Sekunde aus gegen-

über 2,87 Kilometer je Sekunde in der sialischen Oberkruste Europas. R. A. Daly hat im Jahre 1933 die Sonderstellung des Nordpazifik dahin erläutert, daß vom Meeresboden in 5,2 Kilometer Tiefe bis zu 80 Kilometer unter dem angenommenen Normalmeeresspiegel eine feste Kruste von 41 Kilometer Basalt (Dichte 3,0) und 34 Kilometer Piezogabbro (Dichte 3,05) folge. Darunter liege amorphplastischer "Glasbasalt". Dabei ist bezeichnend, daß nur im Nordpazifik die sialische Oberkruste zu fehlen scheint. Im Mittel- und Südpazifik ist sie ebenso vorhanden wie im Südwestpazifik, Indik und Atlantik (Gutenberg und C. F. Richter 1935). So steht denn die Tiefseetafel des Nordpazifik als einzigartiges Gebilde der ganzen übrigen Erdrinde gegenüber (L. Kober 1942).

(nach GUTENBERG v. RICHTER 1937)

Naturgemäß hat sich die Wirkung der Mondabspaltung nicht auf die in der Skizze umrandete Narbe beschränkt. Der ganze heutige Pazifik, ja die ganze Erde ist erschüttert worden. Es ist sogar möglich, an den Gesteinen und am Gebirgsbau der Randkontinente und -inseln Spuren des damaligen Sprengwulstes zu erkennen. Der Sprengwulst kann allerdings nicht höher gewesen sein als etwa ein

Viertel der damaligen Rindenmächtigkeit, also nicht höher als fünf bis sechs Kilometer.

Die Laurentische Revolution läßt den Rand der Mondnarbe klar hervortreten. Denn den in der Nordpolarzone vorwiegend zirkumpolar, in der Äquatorzone meridional verlaufenden archaischen Falten stehen in Ostasien von Südwest nach Nordost, im westlichen Nordamerika von Nordwest nach Südost, in Texas von Nord nach Süd, und in Mexiko von Südsüdwest nach Nordnordost streichende Falten gegenüber. Sie umranden also, soweit sie be-

abspaltung und in der mit ihr verbundenen Laurentischen Revolution entstandenen Kratone und Akratone die Erdentwicklung.

Das Fehlen der sialischen Oberkruste im Pazifik ist nur dadurch zu erklären, daß sie bei der Entstehung des Mondes herausgesprengt oder zur Seite geschoben worden ist. Dann hat sich der Sprengtrichter, der außer der Oberkruste auch flüssiges Sima-, Pyroxenit- und Olivinmagma — der Mond besteht nach seiner Dichte (3,35) vorwiegend aus Pyroxenit und Olivin — ausgeschleudert hatte, durch Aufstreg

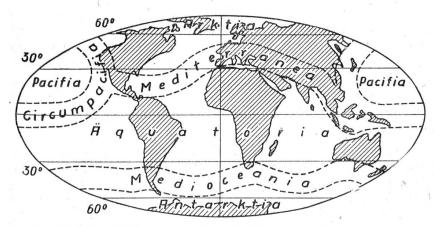


Abb. 4: Die Urkratone (Starrschilde) und die Ur-Akratone (Schwächezonen) der Erdrinde

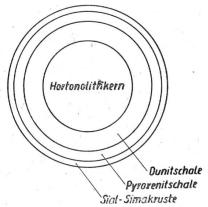


Abb. 5: Der Schalenbau des Mondes

urteilt werden können, deutlich die Mondnarbe. In diesen zirkumpazifischen Streichrichtungen können Lage und Zusammenschub des Sprengwulstes des Narbenkraters erblickt werden. Endlich tritt in der zirkumpazifischen Faltung die Eigenart des nordpazifischen Rindenstükkes dadurch hervor, daß es nicht in den Rahmen der Starrtafeln (Kratone) und Schwächezonen (Akratone) der Erde paßt. Die meridionale Streichrichtung im Kraton Äquatoria kann auf das Einsinken des Äquatorwulstes bei der Laurentischen Revolution, das zirkumpolare Streichen im Kraton Arktia (Laurentia, Angara) auf den Druck des einsinkenden Äquatorwulstes gegen die in sich zusammenbrechende Polkalotte nach der Mondabspaltung — Radiusverkürzung 42 Kilometer — zurückgeführt werden. Diesen beiden natürlichen Kratonen steht auf der Nordhalbkugel das Kraton Pacifia als Sondergebilde gegenüber. Es kann daher nur einem Sonderereignis, eben der Mondabspaltung, seine Entstehung verdanken. Dementsprechend gesellte sich zu den beiden Akratonen (Bruchfugen) Mediterranea und Medioceania als drittes Akraton Circumpacifia. Bis zur Gegenwart bestimmten die bei der Mond-

und seitlichen Zustrom von Basalt-, Pyroxenitund Olivinmagma wieder geschlossen. Nach isostatischen Gesetzen — also nach Gesetzen des Schwereausgleichs - ist das gegenüber der Sialkruste dichtere basische und ultrabasische Magma nicht bis zur Ellipsoidfläche, sondern nur bis zu einer etwa drei Kilometer tieferen Fläche, somit nur bis 5,2 Kilometer unter den Normalmeeresspiegel aufgestiegen. Der spätarchaische Sprengtrichter tritt uns daher nicht als das hypothetische Loch von etwa 1200 Kilometer Tiefe, sondern nur noch als flächige Depression von 5,2 Kilometer Tiefe entgegen. Immerhin ist dieses Mondmal die breiteste und tiefste Narbe der Erde geblieben. Ihr Mittelpunkt liegt wenig südlich der zur Hawaiigruppe gehörigen - seit dem 17. Jahrhundert sogenannten - "Ozeaninseln".

Nach der Form der Nordpazifik-Depression ist der Weltkörper, der die den Mond aufbauenden Massen herausgesprengt oder ihre magmatische Eruption veranlaßt hat, in einem flacheren Winkel als der Arizonameteor von Ost nach West eingeschlagen. Er bewegte sich gegen die Erddrehung mit ihrer damaligen äquatorialen Umfangsgeschwindigkeit von 1,1

Kilometer je Sekunde. Für einen Ostwest-Einschlag spricht die Häufung der tiefen Bruchzonen am Westrand der Mondnarbe. Er wurde mehr zerrüttet als der Ostrand.

Die eruptive Mondabspaltung war für die Erde eine Katastrophe größter Nachwirkung. Sie gab der Erde eine neue Entwicklungsrichtung. Dem Sonderakt mit einem übermäßigen Masse-, Wärme- und Energieverlust folgte ein rascherer Temperaturabfall. Die zur Wasserkondensation bei einem Atmosphärendruck von 8,3 Kilogramm je Quadratzentimeter notwendige Temperatur von 173 Grad Celsius wurde unterschritten. Ständige Ozeane entstanden. Die durch die Laurentische Revolution geschaffenen Niveauunterschiede beschränkten sich nicht auf die Hohlform des Nordpazifik und dessen hochragenden mit Auswurfmassen überschütteten randlichen Sprengwulst. Die Erde hatte 42 Kilometer Radius eingebüßt, überall war die Kruste eingesunken, gestaucht und gefaltet. Synklinalen standen Antiklinalen, tiefen Becken hohe Gebirge gegenüber.

Kein Urmeer überdeckte die ganze Erde, wie theoretisch aus der durchschnittlich 2,7 Kilometer mächtigen Hydrosphäre erschlossen worden ist (J. Walther). Vielmehr waren Meere von Kontinenten und Inseln überragt, allerdings in einer anderen Verteilung als gegenwärtig. Denn die vielfach behauptete Permanenz der Ozeane hat nur örtlich bestanden. Meist wurden die breitesten und höchsten Gebirgsketten dort aufgewölbt, wo vorher tiefe Rinnen lagen. Die Mondnarbe hat dagegen als permanenter Meeresraum stets ihren Platz bewahrt.

Im Archaikum war die heiße Erdoberfläche ohne geologische Gliederung geblieben. Trotz starker Verwitterung hatte sich die Abtragung nur auf wenig erhobene Granit-, Granodioritund Gneiskuppen beschränkt. Die Sedimente waren als Paragneis, Glimmerschiefer und, Phyllit in flachen Senken und Mulden abgelagert worden. Dagegen ergaben die algonkischen Ozeane tiefliegende Erosionsbasen. Eine reguläre Ausfurchung setzte in den Gebirgen ein. Bei fehlenden Klimazonen schufen flie-Bende Ströme Täler, erfüllten sie und weite Delta- und Schelfräume mit Geröllen, Kies und Sand. So sind die algonkischen, nachlaurentischen Ablagerungen den späteren paläozoischen fast völlig gleich und stehen den heißdurchwässerten und durchgasten Archäolithen überraschend neuartig gegenüber.

Blockpackungen ("Tillite") mit geschrammten meist kantengerundeten Geschieben an der

Basis und in Ablagerungen des Algonkiums hat man als Eiszeitbildungen gedeutet. Rundung und Schrammen können aber auch bei Naß- und Trockengleitung unter hohem Belastungsdruck — ähnlich den Rutschstreifen auf Kluftslächen - entstanden sein. Der damalige Atmosphärendruck von 4,7 bis 8,3 Kilogramm je Quadratzentimeter würde einer Eisbelastung von 48 bis 85 Meter Höhe entsprechen und war durch keinen Auftrieb, wie bei einfacher Wasserbedeckung, gemildert. Jedenfalls zeigt die algonkische Meeresflora und -fauna keine Spur eines kalten oder gar eiszeitlichen Klimas. Algonkische "Eiszeiten" verdienen daher Skepsis. Ähnliches gilt auch für die permische "Eiszeit" (Quiring: Kurzeinführung in die Geologie 1948).

Die Dauer des Algonkiums ist nach verschiedenen Berechnungsmethoden auf 1000 bis 3500 Millionen Jahre geschätzt worden. Es hat wahrscheinlich länger angedauert als alle späteren geologischen Formationen zusammen.

Die durch die mächtige Kohlendioxyd- und Wasserdampfatmosphäre mit ihrer dichten Wolkendecke bestimmte Dunkelzeit hat wohl das ganze Altalgonkium hindurch angehalten. Da im Mittel- und Jungalgonkium schon verhältnismäßig hochorganisierte an das Wasser gebundene Lebewesen (Algen, Schwämme, Würmer, Mollusken und sogar schon Krustentiere) auftreten, muß spätestens an der Wende vom Altalgonkium zum Mittelalgonkium das Leben im Wasser der Dunkelzeit entstanden oder ins Wasser gelangt sein. Erst im Mittelalgonkium scheint sich wenigstens etwas das Dunkel unter Aufdämmerung der Tag-Nacht-Periode gelichtet zu haben. Sie hat zunächst neben den die Lebenspyramide tragenden Viren und Bakterien Wasserpflanzen und -tieren Lebensmöglichkeiten gegeben. Das von einer Kohlendioxyd-Atmosphäre bedeckte Land war unbewohnbar. Erst nach Beseitigung des Kohlendioxyds durch Lösung im Meerwasser und Verarbeitung zu CaCO₃ durch Meeresbakterien, -pflanzen und -tiere wurde das Land im Silur vom Leben erobert, 700 Millionen Jahre nach dem Lebensanfang im Wasser. So hat die Mondabspaltung nicht nur das erste stärkere Erdrelief und damit den Gegensatz von Land und Meer geschaffen, sondern auch der Lebensentwicklung eine bestimmte Richtung gegeben.

> Prof. Dr. phil. Dr. Ing. H. Quiring, Technische Universität, Berlin